

16. 8. 2009 (10. Sonntag nach Trinitatis)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Predigt über Lukas 19, 41-48:

Und als er nahe hinzukam, sah er die Stadt und weinte über sie und sprach: Wenn doch auch du erkennst zu dieser Zeit, was zum Frieden dient! Aber nun ist's vor deinen Augen verborgen. Denn es wird eine Zeit über dich kommen, da werden deine Feinde um dich einen Wall aufwerfen, dich belagern und von allen Seiten bedrängen, und werden dich dem Erdboden gleichmachen samt deinen Kindern in dir und keinen Stein auf dem andern lassen in dir, weil du die Zeit nicht erkannt hast, in der du heimgesucht worden bist. Und er ging in den Tempel und fing an, die Händler auszutreiben, und sprach zu ihnen: Es steht geschrieben: »Mein Haus soll ein Bethaus sein«; ihr aber habt es zur Räuberhöhle gemacht. Und er lehrte täglich im Tempel. Aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten und die Angesehenen des Volkes trachteten danach, dass sie ihn umbrächten, und fanden nicht, wie sie es machen sollten; denn das ganze Volk hing ihm an und hörte ihn.

Liebe Gemeinde!

„Männer habens schwer, nehmens leicht, außen hart und innen ganz weich, werden als Kind schon auf Mann geeicht“ so singt Herbert Gröhnemeyer in seinem berühmten Lied über Männer.

Und dann singt er: *„Männer weinen heimlich“*

Na klar, schon als Kind hat man uns gesagt: „Ein Indianer kennt keinen Schmerz!“ und „Männer weinen nicht!“ Die wenigsten Männer haben jemals ihren Vater weinen sehen. Dabei haben Wissenschaftler festgestellt, dass aufgestaute Stressstoffe mit den Tränen ausgeschwemmt werden und Weinen deshalb Linderung bringt. Weinen ist ein Ventil. Weinen tut gut.

Aber niemand soll es sehen, denn Männer weinen ja eigentlich nicht. Das ist Schwäche. Ein Mann muss doch stark sein. Oder? Frauen dürfen weinen, aber Männer nicht. Wirklich?

Liebe Gemeinde, wir haben im heutigen Evangelium einen der menschlichsten Züge Jesu vor Augen. Lukas berichtet uns, dass Jesus über die Menschen in der Stadt Jerusalem geweint hat.

Eigentlich weinen Männer ja nicht, aber hier weint ein Mann.

Jesus von Nazareth, der Sohn Gottes, weint.

Ihm ist etwas so nahe gegangen, dass er seine Tränen nicht mehr zurückhält.

Liebe Gemeinde, da ist uns der Sohn Gottes ganz nah, da ist er, Jesus, unser Bruder. Seine Tränen sind Ausdruck von Traurigkeit und Betroffenheit.

Er ist traurig und betroffen, so wie wir auch manchmal traurig und betroffen sind. Traurig und betroffen über eine tragische Situation.

Liebe Gemeinde, was macht Jesus eigentlich so traurig und betroffen, dass er darüber weinen muss?

Lukas berichtet uns, dass Jesus unter Tränen sagt: **Wenn doch auch du erkennst zu dieser Zeit, was zum Frieden dient! Aber nun ist's vor deinen Augen verborgen.**

Manchmal ist es einfach zum Verrücktwerden: Man sieht, dass jemand in die falsche Richtung geht, aber er ist nicht zum umkehren zu bewegen. Du siehst, dass etwas ganz und gar daneben geht, du möchtest helfen, du sprichst von den Gefahren, die du siehst, aber es kommt bei deinem Gegenüber nicht an. Er sieht nicht die Gefahren, er sieht nicht das Verhängnis, er sieht nicht die Katastrophe.

Es ist vor seinen Augen verborgen. Das ist schlimm.

Du sagst: „Schau doch mal, das geht so nicht, das wird schief enden.“ Und der andere sagt: „Wo ist das Problem? Ich sehe nichts.“ – Das ist zum Verrücktwerden, das ist zum Weinen.

Jesus sagt: *Wenn doch auch du erkennst zu dieser Zeit, was zum Frieden dient!* Er sagt es über die Stadt Jerusalem und seine Bewohner.

Er könnte es über jede Stadt dieser Welt sagen, auch über Melsungen.

Jesus könnte auch oben am Kesselberg stehen, dort wo man einen hervorragenden Blick über die ganze Stadt hat und er könnte weinen über die 15000 Menschen, die da unten rumwuseln. Jeder ist nur mit sich selbst beschäftigt. Kaum einer hört noch auf Gottes Wort und selbst wenn er es hört, nimmt es kaum einer noch richtig ernst.

Die 10 Gebote z.B., sie wollen uns Menschen Halt und Orientierung geben. Wer kennt sie überhaupt noch? Und auch wenn man sie kennt – wer nimmt sie überhaupt noch ernst?

- Du sollst Gott allein die Ehre geben (1)
- Du sollst Gottes Namen nicht missbrauchen – auch nicht gedankenlos (2)
- Du sollst den Feiertag heiligen - mit Gottesdienst (3)
- Du sollst deine Eltern achten und ehren (4)
- Du sollst nicht töten – auch nicht mit Worten (5)
- Du sollst deinem Ehepartner gegenüber lebenslang treu sein (6)
- Du sollst nichts nehmen, was dir nicht gehört (7)
- Du sollst nichts Falsches oder Schlechtes über andere reden – auch nicht hinter deren Rücken. (8)
- Du sollst nicht neidisch sein auf das, was andere haben. (9+10)

Liebe Gemeinde, es gab Zeiten, da haben die Menschen in unserem Land gedacht, dass die 10 Gebote nur Vorschriften sind, die uns einengen wollen.

Mittlerweile spüren wir, dass es unserer Gesellschaft nicht gut tut, wenn wir diese Regeln einfach über Bord werfen.

Wir spüren, dass wir damit Werte in unserer Gesellschaft aufgeben, die unserem Zusammenleben einmal Stabilität verliehen haben.

Spüren wir es wirklich? Ja, irgendwie schon.

Aber sehen wir wirklich, dass wir die 10 Gebote immer mehr links liegen lassen und dass wir dadurch immer größere gesellschaftliche Probleme bekommen – oder müssen wir traurig bekennen: „*Aber nun ist's vor unseren Augen verborgen*“?

„*Wenn doch auch du erkennst zu dieser Zeit, was zum Frieden dient!*“
Das gilt nicht nur für Jerusalem – das gilt für alle unsere Städte – das gilt auch für Melsungen.

Und wir können noch einen Schritt weiter gehen: Das gilt für jeden einzelnen von uns – nicht nur für die Gesellschaft.

Hinter der Gesellschaft kann man sich als Einzelner ja auch gut verstecken.

Da kann man sagen, dass in der Gesellschaft zwar einiges nicht in Ordnung ist, aber man selbst hat damit eigentlich nichts zu tun.

Doch! Wir haben etwas damit zu tun!

Unsere Gesellschaft bildet nur das ab, was in den einzelnen Menschen vor sich geht.

Wir könnten uns auch vorstellen, dass Jesus über jeden einzelnen von uns weint, weil er sieht, dass wir uns von Gottes Wort entfernen, obwohl es uns doch zum Frieden dienen will – nämlich zum Frieden in unseren Herzen.

Jesus hat die 10 Gebote zusammengefasst im sog. Doppelgebot der Liebe: *Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzer Seele, von ganzem Herzen und von ganzem Gemüt und deinen Nächsten wie dich selbst.*

Was würde es uns gut gehen, liebe Gemeinde, wenn wir dieses Doppelgebot beherzigen würden. Wir wären mit Gott, unseren Mitmenschen und uns selbst im Reinen.

Statt dessen kreisen wir immer nur um uns selbst und um unsere Bedürfnisse: Wir leiden an enttäuschten Erwartungen und unbefriedigten Wünschen.

Wir hadern mit Gott, streiten mit unseren Mitmenschen und leiden an unserer eigenen Unzulänglichkeit.

Wenn wir doch nur erkennen würden, dass uns genau das zum Frieden im Herzen dient – wenn wir Gott und unsere Mitmenschen lieben wie uns selbst. Und zwar nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch – im Leben – im Miteinander.

Jesus ist traurig, weil wir es nicht hinbekommen.

Er weint, weil wir keinen Frieden hinbekommen, weder in der Welt noch in unseren Herzen.

Er leidet an unserer Unfähigkeit, im Frieden zu leben mit Gott, mit unseren Mitmenschen und mit uns selbst.

Jesus weint über jeden einzelnen von uns. Er leidet an jedem einzelnen und er leidet für jeden einzelnen.

Seine Sympathie für dich ist sein Beweggrund.

Sympathie heißt wörtlich Mitleid. Jesus hat Mitleid mit dir, weil du es nicht schaffst Frieden in deinem Herzen zu haben.

Darum geht er nach Jerusalem.

Darum trägt er das Kreuz nach Golgata.

Bei Jesaja heißt es im prophetischen Blick auf Jesus Mission:

Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten.

Gott schenke dir, dass du in den Tränen Jesu, die Sympathie – das Mitleid
– seine Leidenschaft – für dich entdeckst.

Gott schenke dir, dass du dann für dich sagen kannst, was Jesaja
prophezeit: *Durch seine Wunden sind wir geheilt.*

Ach, wenn wir dies doch erkennen würden, und glauben könnten – wir
hätten Frieden. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und
bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen